

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Carmen Jelinek, Dekanin
Kaufungen

13.12.2008

Was trägt?

„Das muss ich Euch erzählen“, sagte ein Architekt, noch ganz beeindruckt von einem Gespräch. „Ich hatte heute einen Anruf von einem Mann, der einen mittelständischen Betrieb hat. Und der hat alles verloren. Seine ganze Existenz, sein Geld, seinen Betrieb und nun wurde ihm auch noch die Wohnung gekündigt.“ „Ja, und wie geht es ihm?“ fragte ich. „Och, er klang trotzdem noch fröhlich am Telefon. Er ist einfach ein Optimist. Einer, der immer wieder aufsteht.“

Eine jüngere Frau fragte mich: „Meinen Sie, dass sich die Menschen in dieser Zeit, wo sich so viele verunsichert fühlen durch die Finanzkrise, wieder mehr auf das Wesentliche besinnen und sich verstärkt zur Kirche hinwenden?“ „Not lehrt beten! sagt man. Aber was ist, wenn die Not zu Ende ist?“ fragte ich. „Manch einer hadert gerade in der Not mit Gott“.

Der jüngeren Frau antwortete ich: „Mich beeindruckt, wie unterschiedlich Menschen mit ihren Schicksalsschlägen umgehen. Ich meine, das hat mit ihrer Lebenseinstellung zu tun und mit ihrem Glauben. Es kann sehr beeindruckend sein, zu erfahren, wie Menschen mit ihrem Schicksal umgehen.“

Da haben zwei Männer die gleiche schwere Krankheit. Der eine verliert immer mehr seinen Mut, und man merkt, dass er die Krankheit kaum tragen kann. Der andere wirkt trotzdem zufrieden, hat Interesse an allem, was um ihn herum geschieht. Ich denke an den langjährigen Vorstandsvorsitzenden, der eine schwere Krebserkrankung überwunden hat, nun aber dennoch aufgrund seiner Altersbeschwerden einen Rollator nutzt, um sich fortzubewegen und um Dinge zu transportieren. Kürzlich ist er mal wieder in der Öffentlichkeit aufgetreten und hat eine großartige Rede gehalten. Ich war beeindruckt davon, wie ausgeglichen und zufrieden er wirkte, obwohl er an körperlicher Kraft verloren hat. Er bezieht Energie

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Carmen Jelinek, Dekanin
Kaufungen

13.12.2008

und Mut aus der Erinnerung an die Zeiten, in denen er viel bewirken konnte durch seine Hartnäckigkeit.

Da ist schließlich noch der ältere Mann, der auf den ersten Blick so unscheinbar wirkt, aber unvorstellbares Leid überstanden hat. Er musste zehn Jahre in der kasachischen Steppe in einer der größten sowjetischen „Besserungsarbeitslager“ leben und leiden. Und er hat das überlebt. Sonntag für Sonntag ist er im Gottesdienst, trotz allem und mit allem, was er erlebt hat. Er wirkt sehr freundlich und ich spüre, dass sein Glaube ihn trägt. Ihm wurde viel zugemutet in seinem Leben, früher und auch heute, da er allein seine kranke Frau pflegt.

Mit einem Lächeln im Gesicht sagt er: „Gott ist bei mir in guten und in schweren Zeiten. Ich bin doch getauft. Christus lebt in mir.“

So schlicht kann er beschreiben, was ihn trägt in seinem Leben. Der Mann aus Kasachstan hat Vertrauen, dass Gott auch am Ende bei ihm sein wird, und Gott wird abwischen all die Tränen, die er jemals geweint hat. Mich überzeugt seine Haltung. Ich möchte noch viel von ihm erfahren.